

# Naturwissenschaft ist (auch) Frauensache

Gendergerechtigkeit von Lehrmitteln auf der Sekundarstufe II – Ausblick auf die Volksschule. Ein Projekt des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Basel.

VON NADINE WENGER UND ELENA MAKAROVA, UNI BASEL

## Projekt GESBI

Das Projekt GESBI (Gender Equality School Book Index) analysiert Geschlechterstereotypen anhand von Kriterien zur Gendergerechtigkeit in Bezug auf naturwissenschaftliche Schulfächer und -materialien. Es verfolgt das Ziel, diskriminierende und geschlechtsstereotype Darstellungen von weiblichen und männlichen Personen in Lehrmitteln aufzuheben und die Zunahme von Frauen in MINT-Berufen zu fördern<sup>1</sup>. Diese Ziele wurden im Projekt realisiert:

- 1. Entwicklung eines Kriterienkatalogs und eines Gütesiegels zur Analyse der Gendergerechtigkeit von Lehrmitteln in naturwissenschaftlichen Fächern
- 2. Überarbeitung eines Physik-Schulbuchs (Physik für Mittelschulen) nach den Kriterien der Gendergerechtigkeit
- 3. Entwicklung einer Handreichung für Lehrpersonen zur Gendergerechtigkeit in Lehrmitteln für naturwissenschaftlichen Unterricht

Die Ergebnisse der Schulbuchanalyse zeigen deutlich, dass männliche Personen im Text weitaus häufiger dargestellt werden als weibliche (95 zu 5 Prozent). Zudem werden stereotype Darstellungen aufrechterhalten, und in der Darstellung der Fachinhalte dominiert die Erfahrungswelt männli-

Das Projekt GESBI (Gender Equality School Book Index) wurde durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) mit Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz unterstützt und hatte eine Laufdauer von zweieinhalb Jahren (2017 bis 2019)



cher Personen (z. B. im Sport). Die beruflichen Vorbilder für Mädchen und junge Frauen sind stark untervertreten. Breitere und lebensnähere Kontexte fehlen.

In der Handreichung für Lehrpersonen werden die drei wichtigsten Kriterien zur Gendergerechtigkeit für (insbesondere) naturwissenschaftliche Schulfächer und -materialien dargestellt (vgl. Makarova & Wenger, 2019a):

### 1. Geschlechtergerechte Sprache

Durch die Sprache werden die Geschlechterverhältnisse repräsentiert und vermittelt, weshalb Sprache «ein wichtiges und machtvolleres Mittel der Herstellung von 'Geschlecht'» darstellt (Wetschanow, 2008, S. 198). So wird zum Beispiel bei der Verwendung des generischen Maskulinums (z. B. Physiker als Pluralform für Physikerin-

nen und Physiker) eindeutig häufiger an Männer gedacht als an Frauen. Wenn aber alternative Formen wie das Binnen-I (z. B. PhysikerInnen) oder die Schrägstrich-Form (z. B. Physiker/-innen) verwendet werden, wird häufiger an Frauen gedacht. Aus diesem Grund ist eine gendergerechte Sprache in Lehrmitteln von zentraler Bedeutung.

### 2. Gendersensible Vorbilder

Die Forschung zeigt, dass die Sichtbarkeit von weiblichen Vorbildern in Naturwissenschaften eine wichtige Rolle für den Abbau von stereotypen Vorstellungen über die Kompetenzen von Frauen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich (gender-science stereotype) spielt: Je stärker Frauen in Naturwissenschaften sichtbar sind, desto schwächer sind die stereotypen Vorstellungen, dass Frauen in MINT weniger begabt sind als Männer.